

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 5.

Mittwoch den 12. Februar

1879.

Lothar von Rübel,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von
Leuca i. p. i., Erzbiſthumsverweſer der Erzdiöceſe Freiburg ꝛc.

dem Hochw. Clerus und den Gläubigen der Erzdiöceſe Gruß und Segen von Gott
dem Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto!

Beliebteſte!

Ein Grundübel unſerer Zeit beſteht darin, daß ſo viele Menſchen beſeelt ſind von der Sucht, ſchnell reich zu werden, zu haben, zu genießen. Dadurch wird zum größten Schaden das Streben nach den höheren, geiſtigen, ewigen Gütern, nach dem Einen Nothwendigen zurückgedrängt; daraus entſtehen auch Verbrechen und Elend aller Art. Nur zu oft und zu ſehr bewahrheiten ſich die Worte des Apoſtels: Die reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Fallſtricke des Teufels... die Wurzel aller Uebel iſt die Habſucht.¹⁾

Dem entgegen mahnt uns die hl. Schrift, nach höheren Gütern zu trachten, himmlische Reichthümer zu ſammeln. Wir ſammeln uns aber ſolche, wenn wir eifrig und nach Kräften gute Werke verrichten. Als deren Inbegriff nennt uns die Schrift Gebet, Faſten und Almoſen. Denn, ſpricht der Erzengel Raphael zum frommen Tobias: „das Gebet mit Faſten und Almoſen iſt beſſer, als Schätze von Gold aufzuhäufen.“²⁾ Und in der That ſind in dieſen drei Arten von guten Werken alle anderen enthalten. Das Gebet umfaßt alle Werke der Andacht und Gottesverehrung, das Faſten alle Uebungen der Abtödtung und Selbſtverläugnung, das

Almoſen alle Werke der Nächſtenliebe. In dieſen drei Klaſſen von guten Werken bringen wir ſo zu ſagen Gott ein Opfer dar von Allem, was wir ſind und haben. Denn während wir im Gebete unſeren Verſtand und Willen Gott unterwerfen, alſo die Güter unſeres Geiſtes weihen, opfern wir im Faſten, in der Abtödtung, in der Enthaltſamkeit Gott die leiblichen Güter und im Almoſen die zeitlichen Beſitzthümer.

Da ich Euch nun, Beliebteſte, in gegenwärtigem Faſtenhirtenbriefe ermahnen möchte, durch fleißige Uebung dieſer drei Arten von guten Werken Euch himmlische Schätze zu ſammeln, ſo halte ich es für das Nützlichſte, von jeder dieſer drei Klaſſen je Ein gutes Werk herauszuheben und deſſen Uebung Euch an's Herz zu legen.

1) Zu den guten Werken gehört einmal und vor Allem das Gebet. Großer Lohn iſt dem rechten Gebet von Gott verheißen. Das Gebet erleuchtet den Geiſt, erquickt das Herz, ſtärkt den Willen; es feſtigt den Glauben, belebt die Hoffnung, entſtammt die Liebe; es nährt jede Tugend. Das Gebet hebt den Menſchen vom Irdiſchen und Vergänglichem hinauf zum Ewigen. Das Gebet öffnet den Himmel, es entwaffnet den Zorn Gottes, bewegt ſeine Barmherzigkeit und zieht ſeine Gnade und ſeinen Segen auf uns nieder. Moſes betete, und das Volk Iſrael ſiegte über

¹⁾ Timothy, VI, 9—10. ²⁾ Tob. XII, 8.

seine Feinde. Elias betete, und ein erquickender Regen befruchtete das ausgedörrte Erdreich. Der franke Gzechias betete und er ward gesund. Salomon betete und er ward mit Weisheit erfüllt. Susanna betete, und ihre falschen Ankläger wurden zu Schanden gemacht. Der Zöllner betete im Tempel, und er gieng gerechtfertiget nach Hause. Stephanus betete, als man ihn steinigte, und er erwirkte die wunderbare Befehung des Saulus. Der Schächer am Kreuze betete, und Christus öffnete ihm die Pforten des Paradieses.

Wir haben nun um gar Vieles zu beten. Jetzt möchte ich aber Euch, Geliebteste, ganz besonders an's Herz legen: Betet um Priester, betet um gute Priester!

Wenn ich Euch ermahne: betet um Priester, so werde ich dazu bewogen durch die traurige Thatsache, die von Jahr zu Jahr mein Herz schmerzlicher bedrückt. Diese traurige Thatsache besteht darin, daß der Priestermangel in unserer Erzdiöcese bereits so groß ist und immer größer werden wird, und daß große Gefahr, großer Schaden für Euerer Seelen daraus zu entspringen droht.

Der Priestermangel in unserem Erzbisthum, sage ich, ist bereits sehr groß. Manche Seelsorgerstellen sind schon längere Zeit nicht besetzt. Bereits ist wiederholt der Fall eingetreten, daß ich zu meinem größten Leidwesen Gemeinden, die ihren Pfarrer verloren haben und um einen eigenen Seelsorger baten, diese Bitte abschlagen mußte, weil ich keinen Priester für sie zur Verfügung hatte. Schon muß an vielen Orten ein Priester zwei Pfarreien versehen. Es kommt schon vor und wird wohl in Bälde öfters vorkommen, daß die Angehörigen einer Pfarrei den Gottesdienst in einer anderen Pfarrei, also auswärts, besuchen müssen. Manche Priester sind bereits mit Arbeit so überbürdet, daß sie kaum den Anforderungen ihres hl. Amtes in vollem Maße zu genügen im Stande sind.

So traurig dies ist, so muß ich doch sagen: wollte Gott, es würde dabei bleiben und nicht schlimmer werden! Aber menschlicher Voraussicht nach muß dieser traurige Zustand von Jahr zu Jahr sich steigern. Sollte die Zahl der Priester auch nur so groß bleiben, wie sie jetzt ist, so müßten natürlich ebenso viele Priester jährlich geweiht werden und in die Seelsorge eintreten, als durch den Tod jedes Jahr hinweggerafft werden. Nun sterben aber alle Jahre

in unserer Diöcese über 30 Priester; dagegen werden aber seit mehreren Jahren, und was auch für die nächste Zeit gilt, alljährlich nur etwa 12 geweiht, und selbst diese kann ich bei den obwaltenden Verhältnissen zu meinem größten Schmerze in der Seelsorge bei uns nicht verwenden. Ihr sehet also selbst ein, daß schon in den nächsten drei Jahren gegen 100 Priester weniger da sein werden, als jetzt in der Seelsorge bei uns thätig sind. Dazu kommt, daß die vorhandenen Priester, durch übermäßige Arbeit belastet, sich früher aufreiben und die Sterblichkeit unter ihnen daher noch größer werden muß. Auch wollen bei den jetzigen traurigen zeitlichen Verhältnissen immer weniger Eltern ihre Kinder dem Priesterstande widmen; es wollen bei der unchristlichen Zeitrichtung immer weniger Jünglinge diesen hl. Stand ergreifen. Dazu kommt weiter, daß keine geistlichen Anstalten, keine Knabenseminare und Convicte mehr bei uns bestehen, die doch zur Heranbildung der künftigen Priester und zur Erzielung eines hinreichenden Nachwuchses so nothwendig sind. Vielleicht möchte man aber einwenden: es wird hoffentlich bald Friede geschlossen zwischen Staat und Kirche und dann ist dem Priestermangel abgeholfen. Gewiß, Geliebteste, ist dieser Friede eine Bedingung, ohne welche der Priestermangel nicht aufhören wird, und Gott weiß es, wie heiß ich diesen Frieden ersehne. Wenn jedoch auch heute dieser Friede zu Stande käme, dem Priestermangel wäre dadurch noch keineswegs abgeholfen. Denn es müßten noch Jahre darüber hingehen, bis eine hinreichende Anzahl katholischer Jünglinge so weit herangebildet wäre, daß sie zu Priestern geweiht und in der Seelsorge verwendet werden könnten.

Priestermangel ist also vorhanden und er wird voraussichtlich immer größer werden. Das ist aber für Euch, Geliebteste, ein großer Schaden und bedroht Euch mit einem großen Unglück. Denn an das Priestertum sind für Euch die hauptsächlichsten Segnungen und Wohlthaten des Christenthums geknüpft und gebunden. Oder wer ist es, der Euch die göttliche Wahrheit verkündet, jene Wahrheit, die allein das untrügliche Licht ist, das Euch leuchtet auf dem dunkeln Erdenpfad, — jene Wahrheit, welche die Grundlage ist aller wahren Tugend und Sittlichkeit, die Bürgschaft eines gottgefälligen Lebens, die Beruhigung in der Sterbestunde und der Schlüssel zum ewigen

seligen Leben? Ist es nicht der von Christus bevollmächtigte, von seinem rechtmäßigen Bischöfe gesendete Priester? Und sind es nicht die Priester, die für Euch das hl. Opfer darbringen und des Himmels Segen und Gnade dadurch auf Euch herabrufen? Sind es nicht die Priester, die Euch die Gnadenmittel der Kirche, die hl. Sacramente spenden und dadurch dem Elende der Sünde Euch entreißen und theilhaftig machen der Erlösung und Gnade, die da ist in Christo Jesu?

In dem Maße nun, Geliebteste, als der Priester-mangel zunimmt und Euch in Mitleidenschaft zieht, müßt Ihr dieser Segnungen mehr oder minder verlustig gehen. Bewahrheitet ist der Satz: Kein Christenthum ohne die Kirche und keine Kirche ohne das Priesterthum. Fehlen also die Priester — wie viele Eurer Kinder müssen dann aufwachsen ohne genügenden, soliden christlichen Unterricht? Welches in diesem Falle ihr Schicksal sein wird bei den tausendfältigen Gefahren und Verderbnissen der heutigen Welt, brauche ich Euch nicht weiters zu schildern. Fehlt es an Priestern, so müßt Ihr selbst vielleicht lange entbehren die Predigt. Ihr könntet vielleicht wochenlang, monatelang keinem Gottesdienste, keiner hl. Messe mehr beiwohnen. Und drückte Euer Herz Sündenschuld und Gewissensangst — Ihr könntet vielleicht lange warten müssen, bis ein Priester im hl. Sacramente der Buße die Last von Eurer Seele nimmt und Euch den heiligsten Leib des Herrn reicht zum Unterpfeiler der Veröhnung und zum kräftigsten Schutz gegen den Rückfall in Sünde und Verderben. Und wenn Ihr erkranket — Ihr könntet ohne geistlichen Trost auf dem Schmerzenslager schmachten und vielleicht nicht einmal einen Priester erlangen, der Euer scheidende Seele mit Gott veröhnt durch die Buße, sie labt mit dem Brode der Engel und zum letzten Kampfe stärkt in der hl. Delung.

Wenn schon jetzt die Klagen über Religionslosigkeit, Zucht- und Sittenlosigkeit, über Zunahme der Verbrechen und des Elendes so laut und allerorts sich erheben — wie mühte es erst werden, wenn der wirksamste Damm gegen diese Sündfluth — wenn die heilsame Thätigkeit der Kirche durch den Priester-mangel noch mehr gelähmt und gehemmt würde? Wahrlich, ist die Aussicht in die Zukunft schon traurig genug, diese Befürchtung muß sie noch trauriger machen! Wohl ist es nun zunächst die Aufgabe der

Bischöfe, auf Abhilfe zu denken, und sie haben es daran nicht fehlen lassen. Sie haben für Euch ihre Stimme erhoben, gewarnt, gebetet, gestritten und gelitten; aber sie können nicht Alles allein thun. Ihr dürft auch an dem Euirigen es nicht fehlen lassen.

Und welches Mittel sollt Ihr, Geliebteste, vornehmlich anwenden, um das drohende Unglück des Priester-mangels abzuwenden? Der Herr selber nennt es Euch, indem er Euch zuruft: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“¹⁾

Der Herr der Ernte ist Jesus Christus, „der Bischof und Hirte unserer Seelen“. Die Arbeiter sind die von Ihm berufenen und erwählten Priester, „die Gesandten an Christi Statt“. So hat also der göttliche Heiland die Sendung der Priester in hinlänglicher Zahl zum Theil von dem Gebete der Gläubigen abhängig gemacht. Das eifrige Gebet um Priester ist eines der wirksamsten Mittel, die dem großen Priester-mangel abzuwenden im Stande sind. Wenden wir also in der schweren Noth dieses Mittel an im vollen Vertrauen auf die Verheißung des Herrn: „Bittet, so wird Euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden.“²⁾

Geliebteste! Der Priester-mangel ist ein schwerer Nothstand, doch ein unvergleichlich größeres, ja das größte Uebel für die Kirche und die einzelnen Gemeinden wäre der Mangel an guten Priestern. Nur durch gute, d. h. durch rechtgläubige, fromme, sittenreine und kirchentreuere Priester habt Ihr Hoffnung, all' der Segnungen im vollen Maße theilhaftig zu werden, die der Herr an das Priesterthum geknüpft hat. Betet also, Geliebteste, um Priester, betet aber noch mehr, noch eifriger und inniger zum Herrn, daß wir stets gute Priester erhalten. Betet darum, daß die Anstalten zur Heranbildung von Priestern der Kirche baldigst zurückgegeben und recht viele fromme und talentvolle Knaben und Jünglinge vom Herrn zum Priesterstande berufen und hingeleitet werden. Nehmt Euch vor, in dieser Meinung täglich ein bestimmtes Gebet, wenn es auch nur ein einziges Vater-unser ist, zu verrichten und etwa alle Sonn- und Feiertage einen Rosenkranz, sei es gemeinsam in den Familien oder auch Jeder für sich, zu beten. Bittet

¹⁾ Matth. IX, 38. ²⁾ Matth. VII, 7.

auch um diese so unendlich wichtige Gabe besonders an den Quatembertagen, die ja dazu von der Kirche als Fasten-, Buß- und Gebetstage bestimmt sind, um von Gott gute Priester zu erblehen. Und damit der göttliche Heiland um so geneigter Euerer Gebete erhöere, so erweist stets den Priestern die gebührende Ehre, warmen Dank für ihre wegen Priester mangels verdoppelten Mühen, benützet eifrigst die Gnaden und Segnungen, die sie Euch im Namen der Kirche bieten, weiht auch bereitwillig, gleich der Mutter Samuels, fromme und talentvolle Knaben dem Dienste des Herrn und verbindet das Gebet mit wahrem Fasten.

2) „Das Fasten“, sagt der hl. Bernard, „gibt dem Gebete Andacht und Vertrauen . . . Das Gebet erlangt die Kraft zum Fasten. Das Fasten erwirbt die Gnade des Gebetes und das Gebet heiligt das Fasten und bringt es vor das Angesicht des Herrn.“¹⁾ „Das Fasten“, lehrt der hl. Augustinus, „reiniht das Herz, erhellt den Verstand, unterwirft das Fleisch dem Geiste, demüthigt das Herz, stählt den Willen, bändigt die Fleischslust, löscht die Fackel der Leidenschaft aus und zündet die Lampe der Keuschheit an.“²⁾ Der hl. Ambrosius schreibt: „Wenn du ein Christ sein willst, mußt du auch wie Christus handeln. Er, der keine Sünde begangen, fastete vierzig Tage, und du, der du doch gesündigt hast, willst die vierzig-tägigen Fasten nicht halten? Christus, sage ich, hatte keine Sünde begangen, sondern er fastete für unsere Sünden. Was für ein Christ bist du denn, wenn du beim Mahle sitzt, während Christus für dich hungerte? Es ist keine geringe Sünde, wenn man die gebotenen Fasten nicht hält.“³⁾ Uebet darum, Geliebteste, fleißig das gute Werk des Fastens. Beobachtet in aller Treue das Gebot der Kirche: „Du sollst die gebotenen Fasttage halten.“ Insbesondere möchte ich Euch hier ermahnen: „Haltet gewissenhaft die Abstinenz (Enthaltung von Fleischspeisen) am Freitag und leget dadurch ein Zeugniß ab von Euerem Glauben und Euerer Liebe.“

Die Enthaltung von Fleischspeisen an Freitagen war von Anfang an in der katholischen Kirche gebräuchlich, wie der hl. Augustinus, Epiphanius und andere hl. Väter uns bezeugen. Bei dem Eifer der ersten Christen bedurfte es keines ausdrücklichen Ge-

botes, und dabei wurde diese Abstinenz weit strenger gehalten, als sie jetzt vorgeschrieben ist. In unseren Tagen hat die Kirche ihr Gebot so gemildert, daß nur noch die Enthaltung von Fleischspeisen allen katholischen Christen an den Freitagen des Jahres befohlen ist. Diese Enthaltung aber ist strenge vorgeschrieben und verpflichtet unter einer schweren Sünde.

Wer nun, Geliebteste, dieses Gebot der Kirche gewissenhaft beobachtet, der legt dadurch ein Zeugniß seines katholischen Glaubens ab. Er bekennt dadurch offen und frei: Ich bin ein katholischer Christ; ich glaube, daß die hl. katholische Kirche die wahre von Christus gestiftete Kirche ist, die von dem Herrn den Auftrag und die Vollmacht empfangen hat, alle Menschen auf dem Wege zum Himmel zu leiten, in Sachen des Seelenheiles sie zu regieren. Ich halte es deßhalb für meine Pflicht, dieser katholischen Kirche als meiner hl. Mutter gewissenhaften Gehorsam zu leisten. Denn indem ich ihr gehorche, gehorche ich Christo selbst, dem Sohne Gottes und meinem Erlöser.

Wer dagegen ohne einen genügenden Grund, also aus Leichtsinne, Gleichgültigkeit oder gar aus Verachtung das Gebot der Kirche nicht beobachtet, der gibt dadurch zu erkennen, daß er die katholische Kirche gar nicht für die wahre Kirche hält, der er zu gehorchen verpflichtet ist, zeigt somit, daß er am katholischen Glauben Schaden oder gar Schiffbruch gelitten hat. Oder er hält die katholische Kirche für die wahre, fragt aber Nichts nach ihren Geboten und stellt sich damit das Zeugniß aus, daß er zu Jenen gehört, von denen der Heiland sagt: „Wer aber die Kirche nicht hört, der sei Dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“¹⁾ Ihr aber, Geliebteste, werdet als treue Kinder der hl. katholischen Kirche durch gewissenhafte Beobachtung ihres Gebotes Euren hl. Glauben offen und muthig bekennen und zugleich Eurer Liebe zum göttlichen Heilande Ausdruck geben.

An einem Freitage hat unser Erlöser so unendlich Schmerzhafte für uns erlitten, hat um unserer Sünden willen sein heiliges Blut vergossen und dadurch uns den entsetzlichen Qualen der Hölle entrissen, den Himmel uns wieder erkaufte. Wenn wir nur ein Fünklein Liebe und Dankbarkeit haben für

¹⁾ Bernard, Sermo 4. in Quadrag. ²⁾ August. de jejun. ³⁾ Ambros. serm. 36.

¹⁾ Matth. XVIII, 17.

solche unaussprechliche Liebe; nur ein Fünkeln wahrer Reue über unsere Sünden, die dem Heiland diese Leiden bereitete: wird es uns dann nicht antreiben, an diesem Tage liebend und dankend und mitleidend der Leiden Jesu zu gedenken? Wird es uns dann nicht sozusagen zum Bedürfnis werden, auch selbst Etwas zu leiden, eine kleine Buße zu übernehmen für unsere Sünden, für welche Christus der Herr so unaussprechlich gelitten, so qualvoll gebüßt hat? Und wenn die Kirche uns solch eine kleine Buße auferlegt, was müßte wohl das für ein Christ sein, was für eine Liebe zu seinem Erlöser haben, der nicht einmal diese kleine Enthaltung sich wollte gefallen lassen?

Darum, Geliebteste, beobachtet gewissenhaft die von der Kirche befohlene Abstinenz und leget dadurch ein Zeugniß ab Eures katholischen Glaubens und Eurer Liebe. Und sollte Euch dies schwer fallen oder solltet Ihr je dadurch einer Verspottung ausgesetzt sein, o so blicket hin auf den frommen Eleazar, auf die makabäischen Brüder, die lieber den grausamsten Tod erdulden, als das den Juden von Gott auferlegte Abstinenzgebot zu übertreten! Blicket auf zu den Wunden des gekreuzigten Gottmenschen und gedenket Seiner Worte: Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist: wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.¹⁾

Damit aber diese Abstinenz, dieses Fasten, recht gottgefällig und fruchtbringend sei, damit es, wie der hl. Leo der Große sagt, „eine Nahrung werde für die Tugend“²⁾, muß es nicht nur im rechten Geiste geschehen, im Geiste der Liebe und des Gehorsams, der Reue und der Buße, sondern es soll auch verbunden werden mit den Werken der Barmherzigkeit.

3) „Dann bringen wir Gott ein Ihm gefälliges Fasten dar, wenn wir das, was wir an Speise uns entziehen, den Dürftigen mittheilen“, so belehrt uns der hl. Gregor der Große,³⁾ im Geiste der hl. Schrift, wo es heißt: Das Almosen errettet vom Tode, reinigt von Sünden und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben findet⁴⁾: Wer dem Armen gibt, wird

niemals darben.¹⁾ Und wie schön sagt der hl. Petrus Chrysologus: „Die Hand des Armen ist die Schatzkammer Christi, weil, was der Arme empfängt, Christus erhält. Gib denn, o Mensch, dem Armen die Erde, damit Du den Himmel empfangest; gib die Münze, damit Du ein Reich erhaltest; gib dem Armen, damit Du Dir selbst gibst, denn was immer Du den Armen gibst, wird Dir gehören.“²⁾

Legen wir darum, Geliebteste, unser Geld bei Christus an durch Wohlthätigkeit gegen die Armen, durch Almosen an die Nothleidenden. Und zu diesen Dürftigen gehört dormalen auch unser hl. Vater, Papst Leo XIII.

Wenn Euch vielleicht das Gerücht zu Ohren gekommen ist, das kirchenfeindliche Zeitungen verbreitet haben, der Papst verfüge über große Reichthümer, die ihm von seinem Vorgänger, dem unvergeßlichen, hochseligen Papst Pius IX. hinterlassen worden seien, so kann ich Euch versichern, daß dies Gerücht aller Wahrheit entbehrt. Vielmehr hat erst vor einigen Wochen der Stellvertreter des Papstes in Deutschland sich an die Bischöfe gewendet mit der Bitte, sie möchten ihren Bisthumsangehörigen empfehlen, dem bedrängten hl. Vater durch Liebesgaben zu Hilfe zu kommen.

Aber wozu braucht denn der Papst diese Unterstützung? Nicht für seine Person. Er lebt äußerst einfach und macht keinerlei Aufwand. Aber es werden an ihn, als das Oberhaupt der ganzen Kirche, Anforderungen gestellt, denen er nur mit Hilfe bedeutender Geldmittel genügen kann.

Der Papst muß die ganze katholische Kirche regieren. Er ist der geistliche Vater von zweihundert Millionen Katholiken, für deren geistliche Bedürfnisse er nach Gottes Auftrag sorgen soll. Wenn nun schon ein weltlicher Fürst, der nur ein kleines Land zu regieren hat, dazu einer Menge Beamten bedarf, wie könnte der Papst die Regierung der auf dem ganzen Erdbreis verbreiteten katholischen Kirche besorgen ohne kirchliche Beamten, die ihn dabei unterstützen?

Von allen Bisthümern der Welt laufen alljährlich eine Menge Schreiben ein, worin dem Papste die wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten gemeldet, Anfragen gestellt, Entschließungen erbeten werden. Der Papst muß nun stets gelehrte und erfahrene

¹⁾ Matth. X, 32—33. ²⁾ Leo Sermo 2 de jejun. ³⁾ Regul. past. ⁴⁾ Job XII, 9.

¹⁾ Spr. Salom. XXVIII, 27. ²⁾ Petr. Chrysol. serm. 8 de jejun.

Geistliche zur Seite haben, die alle diese Angelegenheiten genau prüfen, berathen und dem Papste darüber Bericht erstatten. Alle diese Leute, deren der Papst bedarf, müssen natürlich auch ihren Lebensunterhalt haben. Soll der hl. Vater ihnen diesen geben, so bedarf er selbstverständlich bedeutender Geldmittel.

Der hl. Vater muß seine Stellvertreter, Nuntien, Delegaten bei den verschiedenen weltlichen Regierungen unterhalten oder oft auch außerordentliche Gesandte abordnen in alle Theile der Welt, um für das Wohl der Kirche an Ort und Stelle mit größerem Erfolge wirken zu können. Er soll für die Bischöfe und Priester sorgen, denen die italienische Regierung ihr Einkommen genommen, für die ehemaligen Beamten, die bei der weltlichen Regierung des Kirchenstaates angestellt waren.

So könnte ich Euch noch gar manche Anforderungen aufzählen, die an den hl. Vater gestellt werden, deren Befriedigung der ganzen Kirche zu Gute kommt, die er aber natürlich nur befriedigen kann, wenn ihm die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stehen.

Früher hatte nun der Papst für all diese und ähnliche Bedürfnisse die Einkünfte des Kirchenstaates. Allein seit dieses Land durch die italienische Regierung ihm und der ganzen katholischen Kirche, der es gehörte, widerrechtlich genommen worden ist, hat der hl. Vater diese Einkünfte verloren. Wovon soll nun der hl. Vater, wovon sollen alle Jene, die er behufs der Kirchenregierung unterhalten muß, leben, woher soll er die Mittel nehmen, all' den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen?

Geliebteste! Die Katholiken des ganzen Erdkreises, auch wir müssen dem hl. Vater in seiner großen Noth zu Hilfe kommen, indem wir ihn durch freiwillige Liebesgaben, durch das Almosen des Peterspfennig unterstützen. Und warum wohl?

Wenn der Vater in Noth ist, wer muß ihn unterstützen? Offenbar in erster Reihe seine Kinder. Nun der Papst ist der gemeinsame Vater von uns und allen katholischen Christen; er liebt Alle, sorgt und betet und arbeitet und leidet für Alle, als für seine Kinder.

Wenn ein Wohlthäter in Noth ist, von wem hat er dann eher das Recht, Hilfe zu erwarten, als von denen, die er selber durch Wohlthaten unterstützt

hat? Wohlan, unschätzbar und unzählbar sind die Wohlthaten, die uns zuströmen durch die hl. kathol. Kirche und deren sichtbares Oberhaupt. Ist es nun nicht billig und recht, verlangt es nicht die Pflicht der Dankbarkeit, daß wir diese großen, geistigen Wohlthaten durch kleine zeitliche Liebesgaben zu vergelten suchen?

Geliebteste! In seinem jüngsten Rundschreiben, das Euch verkündet worden ist, sagt mit vollem Rechte der hl. Vater: es möge endlich der Kirche die Freiheit wieder gegeben werden, damit sie ihre heilende Kraft zum Wohle der ganzen Menschheit entfalten könne. Diese Freiheit muß vor Allem dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche zukommen. Er muß stets in der Lage sein, die Kirche Gottes frei und unabhängig von jeder weltlichen Macht zu regieren. Diese nothwendige Freiheit des Oberhauptes der Kirche wurde aber durch die Wegnahme des Kirchenstaates sehr gefährdet. Wir vertheidigen und schützen darum den hl. Vater in der freien und unabhängigen Regierung der Kirche durch unsere Liebesgaben. Nun, wer die Kirche liebt, liebt auch ihre Freiheit und bringt auch gerne zu ihrer Erhaltung zeitliche Opfer.

Ihr erfüllet also, Geliebteste, indem Ihr den bedrängten hl. Vater durch Euere Liebesgaben unterstützt, eine Forderung der Kindesliebe, der Billigkeit, der Dankbarkeit und der Liebe zur Kirche. Ihr übet aber zugleich ein höchst verdienstliches Werk, das Euch sicher Gottes Segen und reichlichen Lohn erwirbt. Nur das Eine will ich zum Beweise dafür hervorheben: Wenn Jesus das Almosen, das Ihr dem geringsten Seiner Brüder gegeben, so ansieht, als hättet Ihr es Ihm Selbst gegeben;¹⁾ wie wird Er die Liebesgaben ansehen und belohnen, die Ihr Seinem Gesandten, Seinem obersten Stellvertreter auf Erden gereicht habt? Und wie schön ist es, wenn Ihr später denken könnet: auch ich habe durch meine Liebesgaben dazu geholfen, das Herz des hl. Vaters zu erfreuen und zu trösten und die Erwartungen seiner Feinde zu Schanden zu machen: auch ich habe zu all' dem Guten mitgeholfen, das der hl. Vater mittelst der Almosen seiner Kinder gewirkt hat!

Gerne und mit innigstem Danke spreche ich es aus, daß seither auch aus der Erzdiöcese Freiburg

¹⁾ II. Cor. IX, 7.

zahlreiche und namhafte Liebesgaben dem hl. Vater gespendet worden sind; aber ich bitte und ermahne Euch, Geliebteste, fahret fort, dem hl. Vater in seiner jetzt noch größer gewordenen Noth mit dem Almosen des Peterspfennigs zu Hilfe zu kommen. Wer Viel hat, gebe Viel, wer wenig hat, gebe auch von dem Wenigen gerne. Jeder gebe, was ihm sein Herz eingibt, nicht aus Traurigkeit oder Zwang, denn einen „freudigen Geber hat Gott lieb“.

Zur Förderung dieses so guten Zweckes empfehle ich Euch aufs Neue, dem auch in unserer Erzdiöcese längst bestehenden Vereine vom hl. Erzengel Michael beizutreten, der zur Unterstützung des hl. Vaters gegründet wurde. Was von jedem einzelnen Mitgliede dieses Vereins verlangt wird, ist wenig; was aber im Ganzen erreicht wird, ist überaus viel. Verlangt wird von jedem Einzelnen nur ein kurzes frommes Gebet für den hl. Vater und für jeden Monat eine kleine Liebesgabe von 3 Pfennigen. Es ist dieses ein so mäßiger Beitrag, daß, wer will, auch bei beschränkten Vermögensverhältnissen ihn leisten kann. Gewiß werden große Gaben erreicht werden, wenn möglichst Viele an dem guten Werke des St. Michaels-Vereins theilnehmen. Die Hochwürdigen Seelsorger werden sicherlich ihre eifrige Mitwirkung eintreten lassen, denen ich wiederholt mit dem Apostel Paulus zu ihrer Ermunterung zurufe: Wir danken Gott allezeit für euch Alle und gedenken euerer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe und der Ausdauer in der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi.¹⁾

Zum Schluß möchte ich Euch, Geliebteste, noch an's Herz legen: Das Himmelreich als „eine Krone der Gerechtigkeit“ müssen wir hienieden verdienen durch Uebung guter Werke. Denn: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden,²⁾ spricht der Richter der Lebendigen und der Todten. Zu den guten Werken gehören Beten, Fasten, Almosengeben. Damit diese aber vor Gott gut und verdienstlich erscheinen, so verrichtet dieselben stets in der guten Meinung.

Betet, fastet und gebet Almosen, weil es Gott so haben will, also Gott zu Ehr und Gott zu Lieb,

in Vereintigung mit dem liebevollsten Herzen Jesu nach der Mahnung des Apostels: „Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thuet Alles im Namen des Herrn Jesu Christi.“¹⁾ Uebet ferner die guten Werke im Stande der Gnade. Darum bemühet Euch durch öfteren würdigen Empfang des hl. Sacraments der Buße den Stand der Gnade wieder zu erlangen oder zu vermehren. Und noch Eines. Ist nicht das Elend, das heute die menschliche Gesellschaft so schwer drückt, dadurch so groß geworden, daß so Viele dachten und darnach handelten, Gold und Geld anhäufen ist besser, als beten und fasten und Almosen geben? Und kann es besser werden, wenn nicht die menschliche Gesellschaft wieder anerkennt und befolgt die Mahnung Gottes: Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold anzuhäufen?

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eures Seelenheiltes, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausgeschlossen des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgeßellen, Lehrlingen und Dienstboten.

Ebenso gestatten wir, daß die Gläubigen an Freitagen zum Schmelzen der Speisen Thierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Charfreitages.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Aller-

¹⁾ I. Thess. I, 2—3. ²⁾ Matth. VII, 19.

¹⁾ Col. III, 17.

heiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

Es ist untersagt, an den Quatember- und Vigilstagen und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei einer und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreuungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgelegtem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bittern Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag, (16. resp. 15. März) beginnt die österliche Beicht und Communion und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Wir gestatten aber, daß in den Pfarreien, in welchen besondere Verhältnisse, namentlich große Seelenzahl, Priesterangel, eine größere Ausdehnung der Zeit der österlichen Beicht und Communion wünschenswerth machen, diese schon am 1. oder 2. Fastensonntag beginne und am 3. oder 4. Sonntag nach Ostern schliesse. Zur Vermeidung der so schädlichen Concurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgelegten Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe mit Euch Allen!

Freiburg, am Festtage des hl. Bischofes Titus, den 6. Februar 1879.

† **Lothar von Kübel,**
Erzbisthumsverweser.

